Krakauer Zeitung.

Nro. 140. Mittwoch, den 23. Juni **1858.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung“

Am 1. Juli d. J. beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Sepbr. 1858 beträgt für Krakau 4 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. Für Krakau werden auch Abonnements auf einzelne Monate angenommen und mit 1 fl. 30 kr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Generalmajor Johann Bittermann in den Adelstand des österreichischen Kaiserreiches mit dem Ehrenworte „Edler von“ und dem Prädikate Mannsthal allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 9. Juni d. J. den Nachbenannten die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, die denselben verliehenen fremden Orden annehmen und tragen zu dürfen, und zwar:

Dem Generalmajor Erwin Grafen Neipperg das Großkreuz und

dem Rittmeister im Adjutanten-Korps und Adjutanten Sr. k. k. Apostolischen Majestät, Ladislaus Grafen Falkenhayn, das Ritterkreuz erster Klasse des großherzoglich Sachsen-Weimar'schen Ordens vom weißen Falken;

dem Obersten und Kommandanten des Infanterie-Regiments Prinz Hohenlohe Nr. 13, Joseph Freiherrn v. Rauber, den königlich Preußischen Rothen Adlerorden zweiter Klasse, und

dem Oberlieutenant des Infanterie-Regiments Graf Degenfeld Nr. 36, Edmund Finke, denselben Orden vierter Klasse;

dem Oberstlieutenant des Kürassier-Regiments Prinz Karl von Preußen Nr. 8, Ferdinand Fürsten Bentheim, das Kommandeurkreuz erster Klasse des königlich Hannover'schen Guelphen-Ordens; endlich

dem Regiments-Feldarzte erster Klasse, Dr. Lukas Potocznyak, den ottomanischen Medschidie-Orden vierter Klasse.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Juni d. J. den Zögling der k. k. Theresianischen Akademie, Eugen v. Cerva, zum k. k. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Juni d. J. in Anerkennung der theils mit Lebensgefahr, theils unter schwierigen Verhältnissen bewirkten Rettung von Menschenleben bei einer Feuersbrunst, dem Korporalen Michael Bitskey, und dem Gemeinen, Stephan Juhász, des Husaren-Regiments König von Würtemberg Nr. 6, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Juni d. J. die bei der Obersten Rechnungs-Kontrols-Behörde erledigte Hofsekretärsstelle mit dem systemmäßigen Bezügen dem Rechnungsrath der k. k. Tabak- und Stempel-Hofbuchhaltung, Joseph Schönwald, allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Handelsministerium hat die Ober-Ingenieure und Baudirektions Vorstände, Alois Puchberger in Salzburg und Vincenz Gruber in Klagenfurt, zu Inspektoren mit Belassung in ihrer bisherigen Verwendung ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 23. Juni.

Die sechste Sitzung der Pariser Conferenz hat am 19. d. stattgefunden. Mit Gewißheit verlautet nur, daß die Reorganisation der Donaufürstenthümer Gegenstand der Verhandlung war.

Die belgische Kammer hat sich vom 19. d. bis zum 13. k. M. vertagt. Unmittelbar nach Wiederaufnahme der Sitzungen wird die Discussion des großen Bauten-Projectes ihren Anfang nehmen.

Der Pariser Correspondent des „Globe“ entwickelt folgende klare Ansichten über die Deutsch-Dänische Frage. Er sagt: „Deutschland stehe zu Dänemark durch Holstein in demselben Verhältniß, wie es einst zu England durch Hannover gestanden. Aber dem mächtigen England wagte es keinen solchen Streich zu spielen wie dem kleinen Dänemark! Die Deutschen wollten Jütland einverleiben um die Vision einer Flotte zu verwirklichen und die Hansa wieder ins Leben zu rufen. Mit der Zeit dächten sie ganz Dänemark in ein deutsches Land zu verwandeln!“

Am 14. d. M. wurde in Ratzeburg der ordentliche Landtag für das Herzogthum Lauenburg versammelt.

Die Angabe über neue an die Bundesversammlung gebrachte Vorschläge in der Rastatter Besatzungsfrage bestätigt sich nicht. Hingegen vernimmt man: es sei bereits früher einmal von Oesterreich und Baden an Preußen das Anerbieten gestellt worden, sich an der Kriegsbesatzung zu betheiligen, während die Stellung der Friedensbesatzung nach dem österreichisch-badischen Uebereinkommen von Oesterreich gestellt würde. Preußen soll auf dieses Anerbieten nicht eingegangen sein.

Wie der „Staatsanz. für Württemberg“ meldet, ist eine Verlängerung der Vertagung der Stände bis zum 5. Juli d. J. Allerhöchsten Orts verfügt worden, worüber dem ständischen Ausschusse und den Präsidenten beider Kammern die erforderlichen Mittheilungen zugegangen sind.

Die Engländer befestigen das ohnehin schon sehr feste Gibraltar. Namentlich ist es darauf abgesehen, an der Seeseite solche Werke anzulegen, daß auch außerhalb der Hafen-Batterien kein Schiff an die Küste herankommen könne. Die spanische Regierung dagegen wendet ihre Aufmerksamkeit ihrem Antheil an der africanischen Küste zu. Sie will dort mehrere Puncte befestigen und zu Corisa eine Flotillen-Station gründen. Wenn dies geschieht, um die dortigen Piraten im Zaum zu halten, so ist es ein sehr dankenswerthes Unternehmen, und kann Spanien dadurch dem sonst voraussichtlichen Einschreiten einer andern Macht zuvorkommen.

Die Engländer haben, wie bekannt, nicht allein das Durchsuchungsrecht gegen die nordamerikanische, sondern auch gegen die spanische Souverainität mißbraucht. Eine englische Schaluppe versuchte sogar einige Schiffe in einem spanischen Hafen selbst zu durchsuchen. Die Abreise des Herrn Gonzalez Bravo auf seinen Gesandtschaftsposten in London soll mit den Reclamationen zusammenhängen, welche das spanische Cabinet in London über diese Angelegenheit zu erheben entschlossen ist.

Nach Berichten aus der Havannah vom 30. Mai wurde der englische Officier, unter dessen Befehl die Hafen-Visitation von Sagu-la-Grande, so wie die Haussuchung auf einer Pflanzung in der Nähe der Küste stattfand, von dem die Station befehligenden Admiral desavouirt und nach Jamaica zurückgeschickt. Ueberdies wurden den Kreuzern bündige Befehle ertheilt, ihren Eifer künftig zu zügeln. Man versichert, daß der britische Consul sich beim General-Capitän über das Vorgefallene auf das dringendste entschuldigte. Dieser aber glaubte dennoch, die Regierung zu Madrid Bericht erstatten zu sollen.

Wie aus Constantinopel mitgetheilt wird, hat die Pforte den von Seiten Frankreichs und Rußlands gestellten Antrag, den Conflict mit Montenegro durch hiezu delegirte Commissaire an Ort und Stelle zu schlichten, entschieden abgelehnt, dagegen aber ihre Zustimmung gegeben, diese Angelegenheit in Constantinopel mit den Repräsentanten der Großmächte zu regeln. Zur Wahrung des Souverainitätsprincips hat jedoch die Pforte sich ausdrücklich dagegen verwahrt, bei den diesfälligen Berathungen einen Bevollmächtigten Montenegro's zuzulassen, und daher auch die Zumuthung zurückgewiesen, daß Montenegro bei der Commission in Constantinopel (wie anfangs beantragt war) durch Mirko, den Bruder Danilo's, vertreten werde, da in einer solchen Repräsentanz gewissermaßen ein Attribut der Unabhängigkeit für Montenegro anerkannt sein würde. In Bezug auf den Status quo, welcher der künftigen Grenzbestimmung für Montenegro zu Grunde gelegt werden soll, hat die Pforte darin einen Beweis ihrer Nachgiebigkeit geliefert, daß sie anstatt des von ihr zur Basis genommenen Status quo vom Jahre 1853 den von den Pariser Conferenzmächten festgehaltenen Status quo vom Jahre 1856 anzuerkennen sich bereit erklärt hat. Im Grunde ist jedoch der Unterschied zwischen beiden nur ein scheinbarer, da es bekannt ist, daß die im Jahre 1853 von Omer Pascha in Folge der Graf Leiningen'schen Mission eingehaltene Demarkationslinie ebenfalls, wie jetzt, hinter Grahovo sich befand. Ueber den eigentlichen Zeitpunct der Zusammentretung der betreffenden Conferenz verlautet nach den letzten Berichten noch immer nichts Bestimmtes, indem vorläufig noch die Rückantworten auf die letzten, an die Cabinete von Paris und Petersburg abgegangenen Depeschen der Pforte erwartet werden. Dem Vernehmen nach ist diese Angelegenheit auch der Grund, daß der kais. österreichische Internuntius seine Urlaubsreise verschoben hat. Bekanntlich wurde Baron Prokesch bereits Anfangs Juni in Wien erwartet.

Gleichzeitig wird berichtet, daß die Pforte der Truppen-Expedition nach Bosnien und den andern bedrohten Puncten eine verdoppelte Thätigkeit zuwendet, und daß außer den bereits dahin entsendeten Streitkräften weitere Verstärkungen abgehen sollen, um allen Eventualitäten begegnen zu können. Einem Gerüchte zufolge soll Omer Pascha aus Bagdad berufen und demselben das Obercommando über diese Truppen übertragen werden.

⊙ **Mailand,** 17. Juni. Die Seidenernte ist vor der Thür, die Würmer steigen bereits in ihr Waldquartier, bald entscheidet es sich, ob die Verluste des vergangenen Jahres eingebracht werden können. Die Einen hegen die sanguinischesten Hoffnungen, Andere fürchten bedeutend. Der Culturzweig, der vor vierzig Jahren fast ungekannt hier war, gibt heute in Mailand und der Umgegend vielen Tausenden von Familien das ausschließliche Brod. Was Wunder also, daß Reiche und Arme hauptsächlich um das Wohl und Wehe der Seidenthierchen bangen. Sie haben jetzt bereits ihren vierten Schlummer vollendet, und sterben, wenn sie sich nach dem vierten nicht schon eingepuppt haben, zu Hunderten. Sieht man ein fröhliches Gesicht auf der Straße, so kann man wetten, der Grund der Heiterkeit heißt: meine Würmer sind bereits oben im waldigen höchsten Revier; ein trauriges kündet den Tod vieler seiner Lieben, deren wenig Häupter ihm geblieben.

Besser als mit den Seidenraupen steht es mit den periodischen Blättern. Maltus wäre höchst unzufrieden mit diesen literarischen Ephemeriden. Stirbt das Eine, gleich ist ein anderes an seinem Platz. So weit ich zählen kann, hat Mailand mit Inbegriff aller speciellen Fächern gewidmeten Zwei-Wochen- und Monatsschriften 46 Zeitungen, von denen ich Ihnen die wichtigsten, mehrere Dutzend betragenden, falls es Ihnen genehm, ein andermal aufzählen und näher schildern will. Der „Cosmopolito“ scheint mit den ersten fünf Nummern, sowie der „Italienische Sammler“, für immer entschlafen zu sein, obwohl es nicht an Versuchen fehlt, den einen wie den andern wieder in's Leben zu rufen. Das „Panorama“ ist in dieser Woche nicht erschienen, ohne daß jedoch, wie kurz vorher, ein Artikel oder eine Nummer im Besonderen sich versündigt hätte; es ist, wie seine Vorgänger: „che si vede e che non si vede“ und der „Pungolo“ vor der Hand suspendirt, eben weil man es für einen Epigonen seiner Vorfahren hält; ob für längere Zeit oder für immer, bleibt bis jetzt unentschieden. Dafür entstanden zwei neue Wochenschriften: Der „Educatore Lombardo“, ein kleines von dem Unterstützungsvereine der lombardischen Lehrer für die Jugend vornehmlich herausgegebenes Blatt, zählt schon an zwanzig Nummern; eine andere ist vor wenig Tagen erst ins Leben getreten: „Il Ferroviano“, der den Interessen der Eisenbahnen gewidmet ist, sich jedoch ebenfalls mit Literatur und Theater befaßt, ohne das hier nicht leicht ein Blatt fortkommt. So bleibt mehr oder weniger die Zahl Vierzig immer voll; es fehlt hier nie, wie in allen großen Städten, an jungen Leuten, die es kitzelt, sich gedruckt zu sehen. Druckereien gibt es hier genug, an Unternehmungsgeist gebricht es nicht, wenn er auch über kurz oder lang in den Schuldthurm führt, und so geht die Karre eine Weile, bis das Blatt aus Mangel an Abonnenten oder aus anderen Gründen eingeht, sich wieder aufrafft, um bald wieder zu fallen, wie davon „La Stampa“ ein Exempel zeigt. Blätter von Renommée haben hier dagegen die gesichertste Existenz, wie Riccordi's „Gazzetta Musicale,“ wie der „Crepuscolo“ welcher die ausgezeichnetsten Literaten Italiens zu seinen Mitarbeitern zählt, wie end-

Feuilleton.

Das Fest der Sommersonnenwende.

Die Sagen- und Sittenforschung, wie sie von den Brüdern Grimm begründet wurde, erfrischt fortwährend die Wissenschaft, indem sie das Leben selbst zum Gegenstande derselben macht. Von unseren Waldfahrten am Pfingsten bis zu den Besprechungsreimen, die in der Kinderstube heimisch sind, erhält jeder Zug des Volkslebens unter dem Lichte dieser Forschung Werth und Zusammenhang. Als ein willkommener Beitrag auf diesem Felde der Culturgeschichte ist eine Monographie des Dr. Witzschel in Eisenach zu bezeichnen, welche den Johannistag in seiner alten Feier und Bedeutung darstellt, wie sich in ihm eine uralte Naturfeier aus der Heidenzeit kundgibt, und wie die Kirche, duldsam und weise, ihm wie so vielen anderen Gebräuchen eine christliche Beziehung beizulegen wußte. Die kleine Abhandlung bringt eine Fülle von anziehenden Einzelnheiten, die den Grundgedanken deutlich hervortreten lassen. Wir theilen von dieser Schrift den Lesern Einiges über diesen Tag mit, dessen Wiederkehr wir heute feiern.

Die Zeit der beiden Sonnenwenden war dem Heidenthume eine festliche, hochheilige Zeit. Die Feier der Wintersonnenwende ging nach Einführung des Christensthum theils in das Weihnachtsfest über, theils erscheint sie noch immer in Bräuchen und Volksglauben, welche an den bedeutungsvollen zwölf Tagen und Nächten zwischen Weihnachten und dem hohen Neujahre, den sogenannten „Zwölften“ haften. Das alte Fest der Sommersonnenwende aber ist noch vorhanden und geborgen in Ueberresten von uralten Sitten, Gewohnheiten und Aberglauben, welche am Johannistage theils noch immer lebendig fortbestehen, theils im Andenken des Volkes und dessen Traditionen erhalten sind und ohne Zusammenhang mit kirchlichen Einrichtungen ihre Wurzeln in dem Heidenthume haben.

Als einen solchen uralten Brauch nennt Hr. Witzschel die vormals übliche Sitte, in der Nacht vor Johannistag oder auch in der folgenden Nacht in Flüssen und Quellen zu baden oder aus heilkräftigen Brunnen zu trinken. Offenbar lag dieser Sitte der Glaube zu Grunde, daß in dieser Zeit dem Wasser eine besonders heilsame und reinigende Kraft inwohne. Ein solches Johannisbad, alljährlich am Vorabende des Festes in Köln von Frauen vorgenommen, beschreibt der Dichter Petrarca in einem Briefe an den Cardinal Colonna im Jahre 1330 in folgender Weise: „Bei meiner Ankunft in Köln am Vorabende des Johannisfestes wurde ich von meinen Freunden an den Rhein geführt, um ein merkwürdiges Schauspiel mit anzusehen. Das ganze Ufer war mit einer Schaar von Frauen bedeckt. Ich stieg auf einen Hügel, um den Vorgang besser sehen zu können. Unglaublich war der Zusammenlauf. Ein Theil der Frauen war mit wohlriechenden Kräuterranken gegürtet; mit zurückgeschobenem Gewande fingen sie an ihre weißen Hände und Arme in den Fluß zu tauchen und abzuwaschen. Dabei murmelten sie in einer mir fremden Sprache einige unverständliche Worte unter einander. Auf meine Frage, was dies zu bedeuten habe, erhielt ich zur Antwort, daß dieses ein uralter Gebrauch unter der Bevölkerung Kölns, namentlich der weiblichen sei, welche die Ueberzeugung hege, daß alles in dem ganzen Jahre drohende Elend und Unglück durch die an diesem Tage übliche Abwaschung im Flusse hinweggespült werde und Freude und Glück dann nachfolge. Es sei also ein jährliches Reinigungsfest, welches mit unverbrüchlicher Pünktlichkeit begangen werde.“ Ein einziges Bad in der Johannisnacht, sagt man noch heute im würtembergischen Amte Tetnang, wirkt so viel als neun Bäder in einer andern Zeit genommen. Daher badeten früher die Leute in dieser Nacht im Mineralbade zu Leimnau; auch anderwärts in Würtemberg waren Johannisbäder und zwar bis in die neuere Zeit herab sehr gewöhnlich. Aehnliche Wallfahrten nach benachbarten Quellen in der Mitsommernacht werden auch aus Dänemark und Schweden gemeldet. In Frankreich meint das Landvolk, daß der erste Eimer Wasser am Abend vor Johannistag geschöpft das Fieber heile, daß der Thau, in dieser gesegneten Nacht gesammelt, gut gegen Ausschläge und Geschwüre sei, sowie er anderwärts Blumen und Kräuter heilkräftig macht, und in einer Quelle bei Nogent baden in derselben Zeit Männer und Frauen.

Den wichtigsten Theil des Festes bilden jedoch die sogenannten Johannis- oder Sonnenwendfeuer. Von ihnen kommen zwei verschiedene Formen vor: Feuerräder und Scheiterhaufen. Die ersteren scheinen aber bei weitem nicht so allgemeine Verbreitung gehabt zu haben, wie die Feuer, welche von Holzstößen und Scheiterhaufen in Städten und Dörfern, auf Bergen und in Ebenen, auf vielbesuchten Wegen und Straßen, an heiligen Seen, Quellen und Brunnen am Johannisabende emporloderten und bis auf die jüngste Zeit herab zumal in Oberdeutschland noch gebräuchlich sind. Außer Süddeutschland ist ihr jetziges und vormaliges Bestehen hinlänglich bezeugt in Thüringen, in der Umgegend von Fulda, am Harze und in den Marken; in Niederdeutschland dagegen waren die Osterfeuer üblicher und verbreiteter.

Daß diese Feuer aus dem Geiste der christlichen Gottesverehrung und Religion nicht hervorgegangen sind, bedarf kaum noch eines Beweises. Die Kirche hatte zwar, wie dies überhaupt ihre Weise war, den Brauch schon frühe sich anzueignen gesucht und auf Johannes den Täufer bezogen und gedeutet, auch einigen Antheil an der Feier selbst genommen, allein nirgends und nie sehen wir die Sitte ganz in die Hände

lich „la Gazzetta ufficiale di Milano“ beweist, welche mit ihrer vierten Seite allein die sämmtlichen Unterhaltungskosten bestreitet. Jetzt ist diese Seite fast Tag für Tag mit Inseraten über Seidenwurmsamen und bakologischen Betrachtungen und Aufrufen überfüllt.

Die heutige Nummer der „G. uff.“ gibt auf ihrer ersten Columne das wahrscheinlich letzte Bulletin über Alexander Manzoni. Der Rückfall drohte Gefahr, doch ist auch diese wieder glücklich abgewandt; die miliare (rothe Maserflecke), welche die Lungenentzündung ausgeworfen, ist in ihrem Erlöschen, und wie ich erfahre, ist das Fieber insoweit gewichen, daß man binnen Kurzem der vollsten Genesung des greisen Dichterfürsten entgegensehen kann. Ueber diesen Rückfall cursirt hier eine drollige Anekdote: Der christliche Sänger des Pfingstfestes soll, das erstemal genesen, die von Visconti einst geschriebene, von Vallardi heut verfaßte „Contessa di Cellant“ gelesen haben und von neuem erkrankt sein, als man ihm zugetragen, er würde für den Autor gehalten! Relata refero! der Mailänder würde sagen „forse l'è minga ver, ma l' è minga mal trovoa (wenn nicht wahr, so doch nicht schlecht erfunden).“

Der Vorhang des großen Theaters der Scala, der jetzt gerade das Schwabenalter von vierzig Jahren erreicht, soll jetzt durch einen neuen ersetzt werden. Schon seit einem Jahre trug man sich mit den verschiedensten Projecten zu demselben. Die kaiserliche Regierung hat die Sache selbst in die Hand genommen und der k. k. Statthalter Baron Burger neuerdings eine Commission mit derselben betraut. Das von Cesare Cantu vorgeschlagene vaterländisch-historische Sujet soll bereits angenommen sein; der verdiente Maler Bertini wird es, unterstützt von dem braven Casnedi, ins Werk setzen.

Auf den 4. November fällt bekanntlich der Namenstag des in Mailand neben St. Ambrosius geehrtesten Heiligen S. Carlo Borromeo. Vergangenen Jahres war an diesem Tage zur Feier der Einfahrt des Erzherzogs-Generalgouverneurs mit seiner durchlauchtigsten jungen Gemahlin das Innere des riesigen Domes durch weiße und rothe Bengalflammen auf's Pompöseste erleuchtet. Erzherzog Max, von der Schönheit des Anblicks überrascht, gab in seiner gewöhnlichen raschen Art, wo es gilt, Schönes und Edles zu fördern, sofort den Befehl, daß von nun an alljährlich eine ähnliche Erleuchtung zum Andenken an diesen Tag stattfinden solle. Ein in der Eile redigirter Artikel erschien demgemäß Tags darauf in der „Gazz. uff.“ mit dem Beisatze: Zu Ehren des Patrons von Mailand.“ Dies ist jedoch seit Jahrhunderten St. Ambrosius. Die Geistlichen des Doms legten deshalb Ein- und Fürsprache ein, und nun ist man gespannt, ob die nächste Illumination am 4. Nov. oder 7. Dec. stattfinden wird.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 21. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat auf die Kunde von dem Brandunglücke, welches am 16. d. mehre Bewohner des Ortes Vösendorf bei Laxenburg betraf, sofort 500 fl. an die am härtesten betroffenen Abbrändler übermitteln lassen.

Se. Majestät der Kaiser benützte während des Allerhöchsten Aufenthaltes in Laxenburg beinahe täglich die Badeanstalt in Prießnitzthal.

Se. kaiserliche Hoheit der General-Gouverneur Erzherzog Albrecht hat heute die Reise nach Ostende angetreten. Se. kaiserliche Hoheit begiebt sich über Salzburg nach München und wird sodann über Dresden weiter reisen. Bis zum Nußdorfer Ladungsplatze wurde Höchstderselbe heute von der erzherzoglichen Familie begleitet.

Se. k. Hoh. Herr Generalgouverneur Erzherzog Albrecht hat neuerlich einen hochherzigen Beweis seiner Sorgfalt um die Förderung der Wissenschaft gegeben, indem Höchstderselbe 4 Professoren von Pest-Ofen in die Lage versetzte während der kommenden Schulferien einen Theil der Karpathen in Ungarn und Siebenbürgen geologisch zu durchforschen. Zu diesem Ende — berichten die „Tan Lapok“ hat Se. kais. Hoheit zur Anschaffung von geologischen Requisiten 1000 fl., für jeden einzelnen der vier Professoren aber an Reisespesen 500 fl., somit zusammen 3000 fl. anzuweisen geruht. Diese vier Professoren sind die Herren Nendtvich und Schmidt der Ofner technischen Lehranstalt, Körner der Ofner Oberrealschule und Peters, Professor an der Pester Universität.

Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Charlotte ist heute von Schönbrun nach Venedig abgereist. Se. kaiserliche Hoheit der Herr General-Gouverneur Erzherzog Ferdinand Max wird in wenigen Tagen nachfolgen.

Der königlich englische Gesandte in Konstantinopel Sir Bulwer, ist gestern auf der Durchreise dahin von London angekommen und wird einige Tage hier verbleiben.

Der Schiffslieutenant Graf Wimpffen, ein Sohn des Commandanten der ersten Armee, hat den Auftrag erhalten, die Geschichte der Expedition der so eben zurückgekehrten Corvette „Carolina“ zu schreiben.

Deutschland.

In der Bundestagssitzung vom 17. Juni wurde dem großherzoglich hessischen Gesandten eine Eingabe des Herrn Bischofs von Mainz, Entschädigung für den durch die Pulverexplosion entstandenen Schaden an der Stephans- und der Domkirche betreffend, mit dem Auftrage übergeben, dieselbe dem Herrn Bittsteller durch die betreffende Landesbehörde mit dem Bedeuten zurückstellen zu lassen, daß Gesuche von Privaten ohne Bestellung eines Anwaltes bei der Bundesversammlung nicht eingereicht werden könnten. Sodann stellte der Gesandte der hiesigen freien Stadt in der Versammlung den Antrag, daß man das Bundes-Contingent Frankfurts in Anbetracht, daß die vielen sich dort aufhaltenden s. g. Permissionisten nicht mit zu der Bevölkerung des Staates gerechnet werden könnten, entsprechend herabsetzen möge.

Die nunmehr geschlossenen Sammlungen für die in Folge der Mainzer Pulver-Explosion Verunglückten haben in Preußen den Betrag von 68,400 Thalern ergeben.

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Die Conferenz hat heute ihre Sitzung gehalten (die sechste), und die nächste soll Dinstag stattfinden. — Daß die Gerüchte, als werde Herr Delangle die Espinasse'sche Maßregel wegen Umwandlung der Hospitien-Güter in Staats-Renten nicht weiter zur Ausführung bringen, durchaus grundlos waren, erhellt aus einer Notiz des Moniteur, in welcher gemeldet wird, dieselbe sei bereits „an mehreren Puncten mit vollständigem Erfolge ausgeführt worden“; so in Rochefort, wo das Orphelinat die vorgeschriebene Zahl Pfleglinge aus eigenen Mitteln nicht mehr erhalten konnte und deshalb bei dem Marine-Departement um Zuschuß einkommen mußte. Um aus dieser unangenehmen Lage zu kommen, verkaufte die Hospitien-Commission das Gut zu Belignon und erzielte dadurch das Dreifache des früheren Einkommens, so daß das Orphelinat im Jahre 1857 seine Bedürfnisse vollkommen bestreiten, Verbesserungen vornehmen und um die nothleidende Classe in Rochefort sich sehr verdient machen konnte, da es nicht blos Waisen, sondern auch Witwen von Matrosen und Marine-Arbeitern aufnimmt. (Dagegen meldet der Moniteur vom 20. Juni, daß die von ihm veröffentlichte Note in Betreff der Erfolge, welche die Veräußerung von Hospitien an verschiedenen Puncten hervorgebracht habe, vom Marine-Ministerium ausgegangen sei. Was diese Note zu bedeuten hat, wird abzuwarten sein. D. Red.) Auch heute noch laufen die widersprechendsten Gerüchte über die Personal-Veränderungen um, welche dem Eintritte Delangle's in's Ministerium des Innern folgen sollen. Das Bemerkenswertheste darunter ist die Behauptung, daß das General-Secretariat wieder abgeschafft und diese Maßregel schon in einer der nächsten Nummern des Moniteur erscheinen werde. Das amtliche Organ beobachtet diesen Symptomen der öffentlichen Meinung gegenüber noch immer ein unverbrüchliches Schweigen, wofern wir nicht die Uebersetzung des Artikels der Morning Post vom 17. Juni, die der Monitenr unter England bringt, als indirecten Ausspruch der officiellen Auffassung der Sachlage gelten lassen wollen. In diesem Artikel des englischen Blattes wird darauf aufmerksam gemacht, daß Espinasse's Ernennung zum Minister des Innern nach der Absicht des Kaisers von Anfang an nur einen vorübergehenden Character gehabt habe: „er wurde in einem Augenblicke äußerster Aufregung und zu einem besonderen Zwecke ernannt“. Als Billault zurücktrat, übernahm Espinasse dessen Ministerium „hauptsächlich in der Absicht, das Gesetz zur Ausführung zu bringen, welches das Leben des Kaisers verbürgen und die öffentliche Ruhe sicher stellen sollte“. Dieser Zweck ist erreicht und Espinasse tritt zurück. Der Gewährsmann des englischen Blattes weist schließlich darauf hin, daß die französischen Ministerien jetzt wieder ganz von Nicht-Militärs und von Leuten, deren Erziehung und Bildung in Hinsicht auf die Posten, die sie jetzt besetzt haben, zugeschnitten war, besetzt seien, so wie darauf, daß der Zusatz zu Espinasse's Titel: „und der allgemeinen Sicherheit“ auf den neuen Minister des Innern nicht übergegangen sei; denn wahrscheinlich habe der Kaiser es nicht für nöthig erachtet, daß derselbe solche Functionen übernehme. — Die Vereinigung des Mittelmeer- und Ocean-Geschwaders, letzteres mit dem Standorte Brest, in Cherbourg ist jetzt eine ausgemachte Sache. Am 7. Juni brach Admiral Romain Desfossès von Toulon auf und wird bis zum 30. Juli nach Umseglung der pyrenäischen Halbinsel in Brest erwartet, während Admiral Jurien de la Graviere am 15. Juli das adriatische Meer verlassen und dem Mittelmeer-Geschwader nacheilen soll, indeß eine Dampf-Fregatte an der albanischen Küste verbleibt. Der Kaiser wird mit dem gesammten glänzenden Doppel-Geschwader von Cherbourg nach Brest fahren, obgleich oder weil die englischen Nachbarn diese Machtentfaltung zur See mit besorgtem Auge betrachten. — Eine telegraphische Depesche, welche der Marine-Minister bekommen hat, kündigt an, daß die Impetueuse vor Gravosa angekommen ist, meldet aber noch nichts von der Rückfahrt des Eylau. — Hr. Barzanallana, ehemaliger spanischer Finanz-Minister, und Hr. Moyano, ehemaliger Minister der öffentlichen Arbeiten, sind in Paris angekommen. — Wie verlautet, hat Nena Sahib ein Schreiben an den Kaiser der Franzosen gerichtet, worin er dessen Schutz gegen die Engländer anruft. — Auf der Ostbahn (Straßburg) hat man jetzt auch Rauch-Waggons eingeführt. Auf den übrigen französischen Bahnen ist das Rauchen bis jetzt noch immer verboten. — An der Börse hieß es heute, die Herren Magne und Rouher (Finanz- und Handelsminister) würden aus dem Cabinete ausscheiden. Einem anderen Gerüchte zufolge würde Herr Pietri von Neuem Polizei-Präfect werden. — Von den in Frankreich weilenden exilirten Polen haben sich in jüngster Zeit viele in ihr Vaterland zurückbegeben. Die russische Regierung soll sich gar nicht schwierig bei Ertheilung von Pässen zur Rückkehr nach Polen zeigen.

In Fontainebleau ist es sehr heiter zugegangen. Die Garderoben des Théâtre français und der großen Oper wurden mehr als einmal verhalten, Costüme an die höchsten Herrschaften zu verleihen. Erst vor wenigen Tagen mußte das Théâtre français die Costüme für sechs Römer und eben so viele Römerinnen liefern. Man spielte, da die Aufführung eines Proverbe auf unvermuthete Schwierigkeiten stieß, eine Charade, deren Auflösung Harpagon lautete. Die Kaiserin stellte die zweite Sylbe (pa) dar, indem sie einen Pas tanzte. Zur Darstellung des Auflösungswortes wurde eine Scene aus Molière's Geizigen gespielt. Einige Tage vorher wurden Scenen und Bilder aus der Thierwelt dargestellt, wozu die große Oper die Bären, Wölfe u. s. w. lieferte.

Der bisherige schwedische Gesandte in Petersburg, Freiherr Adelswärd, ist zum schwedisch-norwegischen Gesandten in Paris ernannt worden.

Spanien.

Aus Madrid vom 15. Juni, berichtet die „Espana,“ daß die Königin der Madonna des Heiligthums von Toledo ein prachtvolles Armband und eine Nadel von Rubinen und Brillanten zum Geschenk machte. Den Armen und den Wohlthätigkeitsanstalten gab sie 5000 Realen. Während man die Reliquien und Kostbarkeiten der Kirche von Toledo besichtigte, gab man dem Prinzen von Asturien das Schwert Alphons VI. in die Hand und die Königin adorirte auf das Inbrünstigste das Kreuz Isabella's der Katholischen.

Großbritannien

London, 18. Juni. Die hiesigen Quäker haben vor Kurzem eine Deputation nach Paris geschickt, um dem Kaiser eine auf die Französische Sclaven-Ausfuhr bezügliche Denkschrift überreichen zu lassen. Es war ihr jedoch nicht möglich beim Kaiser eine Audienz zu erlangen, und Graf Walewski übernahm es, die Denkschrift zu übergeben. Uebrigens sind auch in England die Stimmen seltener und leiser geworden, welche sich ehemals in so warmer Philanthropie der Neger annahmen. Jetzt wird gar ein Prosclaverei-Journal in London selbst gegründet. „The London Cotton Plant, a Journal of tropical cultivatiou“ ist der Titel eines Blattes, welches den Engländern zeigen soll, daß die Emancipationstheorien eines Wilberforce, Brougham und Clarkson bloßer Humbug seien, daß „Negerdienst“ nicht Sclaverei sei und daß es „zu den Vorurtheilen unseres sentimentalen Jahrhunderts gehöre, den schwarzen Neger mit dem weißen Europäer auf Eine Stufe zu stellen.“

Die Hitze hat abgenommen („wir sagen es mit aufrichtigem Bedauern“ — schreibt die „Times,“ — „denn jetzt wird das Parlament wieder die Reinigung der Themse verschieben“), und das Thermometer steht 10° niedriger als vorgestern. In London selbst gab es weder Regen noch Gewitter; aber in Manchester und anderen Theilen des Landes hatten sich ganz ungewöhnlich starke Gewitter, von Regengüssen und Hagelschlag begleitet, entladen. Hier und da sind Menschen, Vieh und Felder zu Schaden gekommen.

Ueber Mr. William Russell meldet der Bombay-Correspondent des „Advertiser“: Sein erster Unfall bestand in einem Hufschlag von einem Pferde, der ihn zwang, sich in einen Dhuly zu setzen. Als das Gepäck bei Bareilly in Gefahr gerieth, ließen ihn die Träger in der Dhuly auf der Straße stehen und rissen aus. Schwach und sehr unwohl wie er war, gelang es ihm nichts desto weniger sich auf ein Roß zu werfen, als ihn ein Sonnenstich traf und beinahe getödtet hätte. Von ganzem Herzen wünsche ich, daß er bald genesen. Die Times erwähnt den Unfall ihres Correspondenten in ähnlicher Weise.

Italien.

Die Excesse in Velletri gegen die Väter der Gesellschaft Jesu und ihr Kloster haben nicht weniger als 75 Personen in einen Criminalprozeß verwickelt. Die Incriminirten sind der Mehrzahl nach junge Leute, welche aus dem Jahre 1848 her als unzufriedene Hitzköpfe bekannt sind; doch sind auch mehrere Frauen dabei betheiligt: sie reizten andere auf oder warfen sogar die Jesuiten mit Steinen.

Rußland.

St. Petersburg, 16. Juni. Der Adel des Gouvernements Smolensk hat die Erlaubniß zur Einsetzung von vorberathenden Comité's in der Bauernsache erbeten und erhalten.

Generalmajor a. D. Fürst Woroniecki ist zum Adels-Marschall von Lublin ernannt worden und gleichzeitig wieder in activen Armeedienst getreten.

Die Arbeiten, welche der Anlage der Eisenbahn in den russischen Ostseeprovinzen vorausgehen und im Abstecken der Linien bestehen, schreiten rüstig vorwärts. Dieselben wurden gleichzeitig von Riga, Libau und Dünaburg in Angriff genommen und von den leitenden Beamten mit solcher Rastlosigkeit betrieben, daß sie sich und den Arbeitern selbst während der Festtage keine Erholung gestatten. — Die Vegetation der Felder in Rußland erfüllt Jeden mit Befriedigung. Je weiter hinein in das Kaiserreich, desto reichlichere Ernte-Aussichten, namentlich in der Richtung auf Kurland. Seit vielen Jahren ist die Hoffnung auf eine reiche Fruchternte nicht so groß gewesen, wie im gegenwärtigen. Die Kartoffel gedeiht aufs Schönste; dafür fällt der Preis des Brotgetreides und wird später, wenn der Roggen ohne besondere Beschädigung abgeblüht hat, noch tiefer fallen. Die Anstrengungen der Russen und Polen, in rationeller Bebauung des Bodens den Bestrebungen der Deutschen gleichzukommen, sind außerordentlich.

Türkei.

Der „Wanderer“ bringt folgenden Bericht über die türkischen Truppen in der Herzegowina: Die Stellung des türkischen Heeres in der Herzegowina ist gegenwärtig folgende: im Nischer Wald 2500 Mann, in der Festung Klobuk 150, im Trebinje-Wald 2000, in Stolacz und Mostar 2500, gegenwärtig in Ragusa 4000; erwartet die zweite Abtheilung von 4000 Mann. Hierzu kommen noch Hülfstruppen der Begs von Bosnien und Albanien, 20,000 Baschi-Bozuks, zusammen 36,150 Mann. — Halim Pascha hat Instruction energisch vorzuschreiten. — Als ich mich heute Morgens mit einigen sachverständigen Officieren in das türkische Lager begab, mußten wir bei der genauern

---

der Geistlichkeit übergehen, vielmehr wurde sie von der weltlichen Obrigkeit und vom Volke geleitet und geübt. So auch in Gernsheim am Rheine. Dort wurde das angezündete Feuer vom Pfarrer gesegnet und so lange es brannte, vom Volke gesungen und gebetet. Erlosch die Flamme, so sprangen die Kinder, früher auch die Erwachsenen über die Kohlen.

An den Sprung über das Feuer ist noch besonders das Wachsthum und das Gedeihen des Flachses geknüft. „So hoch der Sprung, so hoch der Flachs!“ ist gleichfalls ein allgemeines Wort in Baiern und Schwaben und wird als ein Wunsch beim Sprunge ausgerufen, den die Burschen und Mädchen meist paarweise zusammen machen. Je höher einer springt, desto mehr gereicht es ihm zur Ehre, und die Alten umstehen das Feuer und ermuntern recht hoch zu springen. An vielen Orten nimmt man auch angebrannte Holzscheite aus dem Feuer und steckt sie auf den Acker in die Leinsaat, denn das befördert ihr Gedeihen, und noch heute meint man in der Oberpfalz, daß für dessen Haus kein Flachs wachse, der über das Johannisfeuer zu springen versäumt, oder daß er mißrathe, wenn die Mädchen nicht über das Feuer springen können. Traurig kehrt das Mädchen heim, welches keinen Burschen zum Sprunge fand; sie darf sich auf den heurigen Flachsbau nicht freuen, während jene, welche mit ihren Burschen hoch über das Feuer setzten, freudige Hoffnung auf langen Flachs nach Hause bringen. Zum Lohne für das Springen erhält der Bursche ein „Köychl“ vom Mädchen und dieser führt sie dann hinwieder zum Methe.

„Sant Johans sunewenden tac“ war nach altem Glauben die wundersame, zaubervolle Zeit, in welcher die ganze Fülle und Kraft der Erde sich aufthut, des Sommers höchste Pracht und Herrlichkeit zu entfalten, die Geisteswelt geöffnet und alles unsichtbare sichtbar wird. Längst versunkene Schätze kommen wieder empor, und blühen und sonnen sich oder der Zugang zu ihrer Verborgenheit in Bergestiefen ist geöffnet. Aus Felsen und Höhlen, aus verfallenen Burgen und altem Gemäuer treten gebannte Geister, besonders weiße Frauen mit dem Schlüsselbunde an der Seite und ihr Goldhaar strählend, hervor, suchen Erlösung, winken der Unschuld zum Entzauberungswerk und stellen reichen Lohn der Muthigen, unerschrockenen That in Aussicht. Auch der alte Kaiser, der in den Kyffhäuser gegangen und dort am Steintische seinen Zauberschlaf hält, gestattet den Zutritt zu seiner Verborgenheit und unterirdischen Herrlichkeit, oder geht auch selbst in der Nacht mit seinen Helden und Knappen hervor, um oben auf dem Berge Kegel zu schieben. Aus Seen, Teichen und Flüssen steigen in der Mittagsstunde Glocken empor und am Abend unbekannte Jungfrauen, welche Theil nehmen an der Freude der Menschen, sich unter die tanzende Jugend mischen, dabei aber die bestimmte Stunde versäumen und in ihr Wellenreich zurückgekehrt die Verspätung mit ihrem Blute bezahlen müssen. Auch läßt die Sage den wilden Jäger in der Johannisnacht wie in der Weihnachtszeit durch die Lüfte ziehen, und Hexen halten ihre Ausflüge und Versammlungen und treiben vielfachen Zauberspuk und Unfug. Alle Pflanzen und Kräuter duften herrlicher als je und entwickeln ihre heilsamen, wunderbaren Zauberkräfte: Der Sonnenwendgürtel oder Beifuß, das Farrenkraut mit seinem wunderthätigen Samen, das Johannisblut und die Johannishand, die Königskerze, der Attich, Teufelsabbiß und viele andere Kräuter und Wurzeln von hohen Gaben und Gnaden werden in der Mittagsstunde oder in der Mitternacht vorher fleißig und stillschweigend gesammelt, als heilkräftig für Menschen und Vieh aufbewahrt oder sogleich zu allerlei Zauber und Divination verwendet. Die Wünschelruthe wird gleichfalls in der Johannisnacht geschnitten und ein Stück Eichenholz, vor Sonnenaufgang aufwärts am Stamm gehauen oder geschnitten, stillt das Blut und heilt jede Wunde, weil an diesem Tage die Sonne still steht. In einzelnen Gegenden von Sachsen und Thüringen umbindet man in der Johannisnacht die Bäume mit Strohseilen in der Meinung, daß das Obst, welches sie tragen, nicht unreif abfallen könne. In Schwaben bekommt der Wein einen angenehmen Geruch und Bodengeschmack (Bodengefährt), wenn man am Johannistage die Weinstöcke schüttelt. Ein Schuß bei der Sonnenwende um Mittag in die Sonne gethan, wobei drei Blutstropfen herabfallen, die gefangen und aufbewahrt werden müssen, läßt jeden weitern Schuß gelingen. In derselben Zwischen 12 und 1 Uhr kann man im Walde eine Kobold einfangen, dann wächst auch an manchen Orten eine Johannishand aus der Erde, deren Bestreichen gegen Flüsse und andere Uebel hilft. Auch schwarze Kohlen werden aus der Erde gegraben, nach Hause getragen und auf den Fußboden gelegt, denn sie schützen das Korn vor Würmern und das Haus vor dem Einschlageu des Blitzes. Messer in derselben Tagesstunde gefertigt, leisten gute Dienste bei der Entzauberung der Hausthiere. —

Was die in Ausland vorkommenden Johannisfestbräuche anbetrifft, so erlauben wir uns den Verfasser auf einen der wichtigsten aufmerksam zu machen, den er außer Acht gelassen hat. Derselbe ist offenbar angelsächsischen Ursprungs, und kommt in Berkshire in England (im verkleinerten Maßstab auch in Wiltshire) alljährlich vor. Dort ist in ein ausgedehntes, abhängiges Feld von weißem Kalkboden die Figur eines Pferdes durch vertiefte, eingehauene Furchen in so ungeheuerem Umriß gezeichnet, das man „the white horse“ meilenweit sehen kann. Alljährlich am 24. Juni versammelt sich das Landvolk der Umgegend, besonders die Jugend, zu einem fröhlichen Fest: es wird alsdann das Gras oder Moos, das sich in den Vertiefungen angesetzt hat, ausgerauft und so das Licht-

Beobachtung desselben leider gestehen, daß weder die Mannschaft noch die Officiere zu großen Siegeshoffnungen berechtigen.

Der englische General-Consul in Belgrad hat, wie die Leipziger Ztg. meldet, in Folge der von einzelnen türkischen Soldaten gegen ihn und das Consulats-Gebäude ausgeführten Angriffe, da er die von ihm verlangte Genugthuung noch nicht erhalten hat, nunmehr seine Flagge eingezogen und würde Belgrad wohl schon verlassen haben, wenn bei der Verwirklichung einer Abreise nicht eigenthümliche Schwierigkeiten vorhanden wären, deren Beseitigung noch nicht gelungen ist. Die türkische Besatzung der Festung hat auch an den Stadtthoren ihre Wachtposten, und einen derselben muß Herr v. Fonblanque, wenn er nicht auf Nebengäßchen gleichsam fortschleichen will, passiren, um sich einzuschiffen. Als Garantie dafür, daß ihm bei seiner Abreise nicht etwa Seitens der Thorwache neue Angriffe drohen, verlangt jetzt Herr v. Fonblanque, daß die Thorwache zurückgezogen werde; allein der Pascha hat erklärt, er könne eine solche Anordnung nur mit Genehmigung der Pforte treffen und müsse diese einholen.

Amerika.

Die Aufregung in New-Orleans wegen der immer häufiger gewordenen Mord- und Raubanfälle hatte am 3. d. ihren Gipfelpunkt erreicht. Ein „Wigilanz-Comité" (d. h. eine Anzahl Bürger, die sich als Ausnahmsbehörde constituiren) hatte das Arsenal und die Waffenvorräthe mit Beschlag belegt und kündigte den Bewohnern an, daß es die Gerechtigkeitspflege von nun an in seine Hände nehmen werde, nachdem die Stadtbehörden sich der Aufgabe nicht gewachsen gezeigt hatten. Um dieser Ankündigung Nachdruck zu verleihen, ließ das Comité Kanonen aufpflanzen und 200 Bewaffnete auf verschiedenen Punkten Posten beziehen. Der Stadt-Mayor wollte sich seiner Würde nicht ohne Weiteres begeben und rief die Miliz unter die Waffen. Es half ihm dies jedoch eben so wenig als das Verlesen der Aufruhr-Acte. Das Comité erließ ein zweites Manifest an die Bürger (gezeichnet vox populi, vox Dei!), ließ das Straßenpflaster aufreißen und Baumwollballen-Barrikaden aufwerfen. Auf der anderen Seite forderte der Mayor zur allgemeinen Bewaffnung auf, was sich das schlechte Gesindel, durch welches der ganze Lärm hervorgerufen worden war, nicht zweimal sagen ließ. Bewaffnete Haufen durchzogen die Stadt, und Alles schloß die Läden, doch scheinen keine Gewaltthätigkeiten vorgefallen zu sein. Am folgenden Morgen leitete das Comité Unterhandlungen mit dem Mayor ein, die jedoch von Letzterem abgewiesen wurden. Aber um 2 Uhr hielt es dieser für gerathen, abzudanken, worauf das Comité die Amtsführung übernahm und sogleich 1000 Mann als Polizisten anwarb.

Die Regierung Neu-Granada's wird sich aus einer Bundes- in eine Central-Regierung verwandeln. Die Bundes-Constitution hatte die drei Lesungen im Repräsentantenhause passirt und war jetzt dem Senate zur Erwägung vorgelegt worden. Diese Veränderung ist längst der Wunsch aller Parteien, sowohl der Radicalen, wie der Conservativen gewesen.

Der Caß-Herran-Vertrag ist noch nicht ratifizirt worden. Am 11. April war in Bogota noch nichts in Bezug auf diesen Vertrag bekannt. Der Senat hatte ihn in den drei üblichen Lesungen mit einigen Modificationen angenommen, aber die Entscheidung des Senats ist nach der constitutionellen Gesetzgebung Neu-Granada's nicht maßgebend, und so lange wie der Vertrag nicht auch die Feuerprobe der drei Lesungen im Repräsentantenhause bestanden hat, läßt sich noch nicht vorhersagen, ob er wirklich in Ausführung kommen wird.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 24. Juni. Die Brücke an der verbrannten Mühle ist bereits vollendet, und ferner die durch den im vorigen Jahre erfolgten Dammbruch und die seitherigen Auswaschungen arg beschädigte Landfeste an der Brücke und ebenso die schadhafte Uferverkleidung unterhalb des Wasserfalles wieder hergestellt. Wie es scheint, ist eine vollständige Regulirung der ganzen längs der Krupenica sich hinziehenden und im pitoyablen Zustand befindlichen Uferdämme im Zug.

* Am 16. Juni gegen 4 Uhr Nachmittags ist das 18jährige Dienstmädchen Thekla Ziomek aus Alt-Sandez, dort beim Baden im Poprad-Fluße ertrunken.

* Wir haben mitgetheilt, daß am 7. Mai l. J. zwei Grundwirthe zu Tuliglowy von einem wüthenden Wolfe gebissen und daß die Verletzten vom Przemysler Civilspitale in Behandlung übernommen worden sind. An dem Einen derselben, Bartek Stysiol, haben sich nun, wie die „Lemb. Ztg." schreibt, in der That am 25. Mai Symptome von Wasserscheu gezeigt, an welcher Krankheit er ungeachtet der angewandten Mittel am 29. Mai gestorben ist; der Andere wurde am 40. Tage der überstandenen Kontumaz aus dem Spitale entlassen. Der wüthende Wolf wurde bei der vorgenommenen Treibjagd todt vorgefunden.

In der Nacht am 4. Juni wurde im herrschaftlichen Hause zu Buczniow, Tarnopoler Kreises, ein Einbruchsdiebstahl begangen, wobei aus dem versperrten Schreibtische des Gutseigenthümers Herrn A. v. S. eine Barschaft von 500 fl. nebst mehreren vinkulirten Grundentlastungsobligationen im Werthe von 20,000 fl. entwendet worden sind. Der Thäter ist unbekannt, doch fand man im Garten Obligationen im Werthe von 1900 Gulden und die Wirthschaftsregister vor, welche er auf seiner Flucht verloren haben mochte.

Krakau, 22. Juni. Die gestrige Getreide-Anfuhr auf der Grenze des Königreich's Polen fiel mittelmäßig aus. Die Bewegung war sehr lebhaft und die Preise gingen in die Höhe. Das Korn zahlte man im Allgemeinen mit 14½, 15, 15½ fl. pol., schöneres mit 16, 16½ fl. pol. Weizen mit 25, 26 und vorzüglichen mit 27—28 fl. pol. Erbsen mit 16, 17, schönen weißen mit 18—19 fl. pol. Hafer und Gerste obwohl gesucht, blieben auf den früheren Preisen stehen. Auf den heutigen Krakauer waren allerdings die Käufer aus dem Gebirge nicht eingetroffen, dafür aber andere aus Mähren und Schlesien. Aus diesem Grunde war der Handel lebhaft und die Preise gingen in die Höhe; besonders für Korn und Erbsen. Korn zahlte man im Allgemeinen mit 4, 4⅙, 4¼ fl. CM., schöneres sogar mit 4½ fl. CM. Weizen mit 6½, 7 und vorzüglicherer Qualität 7¼, 7½, 7⅝ fl. CM. Gerste und Hafer waren gesucht und wurden gerne gekauft, dennoch blieben die Preise fest und unverändert.

Krakauer Cours am 22. Juni. Silberrubel in polnisch Crt. 106 — verl. 105 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 433 verl. 429 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98⅓ verl. 97⅚ bez. Neue und alte Zwanziger 106 verl. 105 bez. Russ. Imp. 8.20—8.12. Napoleond'or's 8.11—5. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100½—100. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81¾—81⅙. Grundentl.-Oblig. 81¾—81¼. National-Anleihe 81⅔—81⅙ ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 22. Juni. In der heutigen Nachtsitzung des Unterhauses brachte Gibson einen Resolutionsantrag gegen die Papiersteuer ein. Disraeli sprach sich grundsätzlich gegen die Fortdauer der Papiersteuer aus; sie sei jedoch gegenwärtig noch nicht entbehrlich. Das Unterhaus war hiermit zufriedengestellt.

Triest, 22. Juni. Ihre k. k. Hoch. die Durchl. Frau Erzh. Charlotte sind gestern Abends hier angekommen.

Turin, 22. Juni. Hiesigen Blättern zu Folge interpellirten in der am 18. stattgefundenen Sitzung der Deputirtenkammer Graf Revel von Pareto und Sinco wegen Commulirung von Ministerportefeuilles in einer Person. Lanza und Cavour erwiederten ausweichend. Der Senat hat zwei Gesetzvorschläge angenommen; dieselben betrafen den mit der Gesellschaft des unterseeischen Telegraphen abgeschlossenen Vertrag und eine Vermehrung des Personales der Gerichtshöfe in Acqui und Vercelli. In hiesigen Blättern enthaltene Nachrichten aus Neapel vom 16. d. M. melden, daß die sardinische Mannschaft des „Cagliari" von Salerno, wohin sich der englische Consul behufs ihrer Uebernahme begeben hatte, am 16. in Neapel noch nicht eingetroffen war. An Bord des im Hafen von Neapel vor Anker liegenden Schiffes befindet sich vorläufig ein englischer Officier mit englischen Matrosen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 22. Juni 1858.

Angekommen im Hotel de Pologne: Herr Wladimir Graf Potulicki, Gutsb. a. Polen.

Im Hotel de Saxe: die Herren Gutsbesitzer: Ignatz Humnicki, Felix Cessewski, Stefan Bukowski, sämmtlich aus Polen.

Im Hotel de Dresde: die Herren Gutsbesitzer: Anton Cyprisceski a. Paris, Vitold Lubienski aus Warschau.

Im Hotel de Russie: die Herren Gutsbesitzer: Ignatz Suchorzewski a. Mielec, Josef Chelmicki, Paul Lewandowski, Stanislaus Wasilewski, sämmtl. a. Lemberg, Karl Dawidowski aus Podolien; Herr Stanislaus Mackiewicz, k. russ. Statthalter, a. Warschau.

In Pollers Hotel: die Herren Gutsbesitzer: Johann Kochanowski a. Polen, Peter Żeromski a. Lemberg; Hr. Anton Koltowski, Kreishauptmann a. Sandec.

Abgereist ist Herr Stanislaus Baczyński, Gutsbesitzer, nach Tarnow.

[Eingesendet.]

Gestatten Sie mir, einige Worte einem nationalökomisch wichtigen Gegenstand zu widmen und eine Angelegenheit zu besprechen, welcher die öffentliche Aufmerksamkeit immer eifriger sich zuwendet.

Ich meine das Assecuranzwesen, welches als ein ebenso beachtungswerther als wohl beachteter Factor bei allen Unternehmungen der Agricultur, der Industrie und des Handels eine immer größere Bedeutung gewinnt.

Eine Erörterung der Grundsätze, von welchen ein rationel geleitetes, nach beiden Seiten befriedigendes, dem Versicherten wie dem Versichernden gleich vortheilhaftes Assecuranzwesen auszugehen hat, scheint uns daher dringend geboten.

Wir halten den jetzigen Zeitpunct für diese Erörterung um so angemessener, da in der Tagespresse die ersten Anregungen zur Gründung einer „polnischen Assecuranzgesellschaft" auftauchen und eine Beleuchtung der gegenwärtig dieser Beziehung bestehenden Verhältnisse die nöthigen Fingerzeige bei Zustandebringung dieses nationalen Unternehmens geben, bis dorthin jedoch immerhin dazu dienen könnte, die öffentliche Meinung über gewisse Gebrechen des jetzigen Assecuranzwesens aufzuklären und die täglich zunehmende Zahl der Interessenten vor unnöthigem Schaden zu bewahren.

Die Haupterfordernisse jeder Assecuranzanstalt, soll dieselbe anders ihrem Zweck entsprechen, ist ein hinlänglicher, den Versicherungswerbern volle Garantie gewährender Fonds und die Leichtigkeit und Schnelligkeit den vollen Letzteren gebührenden Schadenersatz zu erlangen.

In dieser Beziehung bleibt manches zu wünschen übrig. Nehmen wir zuvörderst den für unser Land, dessen Industrie noch hinter der Urproduction zurückgeblieben so wichtigen Zweig der Versicherung landwirthschaftlicher Erzeugnisse gegen Elementarschäden. So viel mir bekannt ist, befassen sich in unserer Provinz 5 Anstalten mit Hagelversicherungen, und zwar 4 Triester, nämlich: „Azienda Assicuratrice", „Riunione adriatica di sicurtà", „Assicurazioni generali" und „Nuova societa commerciali di assicurazioni" und die fünfte die Wiener Anstalt. Alle diese Anstalten amonciren feste Prämien, sogleiche Bezahlung und vollen Schadenersatz; manche rühmen eine überaus große Garantie, prahlen mit Millionen, als wenn wir nicht wüßten, daß diese, wenn sie auch wirklich existiren sollten, uns doch wenig Vortheil gewähren, da die Zahl dieser Millionen nicht in jedem halben Jahre wachsen würde, wenn nur wir daraus Vortheil hätten. Die von der Versicherungssumme zu leistende Zahlung, die sogenannte Prämie ist bei allen Assecuranzgesellschaften dieselbe; allein in den Versicherungsbedingungen finden wir wesentliche und bedenkliche Unterschiede. Leider nimmt man sich, wie es scheint, nicht die Mühe, die Polizzen, die darin enthaltenen Versicherungsbedingungen zu lesen? und dürfte auch in dieser Hinsicht das Sprichwort sich bewähren: „mądry Polak po szkodzie"? Es werden uns ja darin Ungebührlichkeiten und Eigenmächtigkeiten bei der Abschätzung der Schäden von den meisten der erwähnten Anstalten zum Voraus angekündigt! Bei der Fertigung des Versicherungs-Antrages unterziehen wir uns unbedingt allen in der Polizze enthaltenen Bestimmungen, obgleich wir diese noch nicht gesehen haben; was kann daher nach dem Schaden die Einwendung nützen: ich habe die Bedingungen nicht gelesen — wer hätte denn solche Unbilligkeiten erwartet! u. dgl. — Und wahrlich, es würde kaum jemanden einfallen können, zu denken, daß öffentliche Anstalten sich solchen Vorwürfen aussetzen könnten, — und doch ist dem so. Ich habe hierin die Ueberzeugung erlangt, und jeder, dem daran gelegen ist, kann sie erlangen, daß die Riunione adriatica, Assicurazioni generali und Nuova societa, ja auch die Wiener Anstalt, augenscheinlich in Folge einer nicht gar lobenswerthen Uebereinkunft eine lange Reihe von Wort zu Wort gleichlautender Bedingungen aufgestellt haben, welche in ihren Hagelversicherungs-Polizzen §§. 3 heißten, und deren deutscher Text, „Original" genannt, der, wie es scheint die Versicherten bindet, mit der betreffenden polnischen Uebersetzung in vielen Stellen gar nicht übereinstimmt. Halten wir daher an das „Original" und erwägen indem wir uns die kleineren Inconsequenzen und Unbilligkeiten unberücksichigt lassen, die Folgenden:

§. 10 und 11 *). „Wenn ein Hagelschaden „vor der Blüthe der versicherten Frucht anscheinend ¾ Theile des Werthes erreicht oder übersteigt, zu einer Zeit, wo ein zweiter Anbau noch „einen Ertrag in Aussicht stellt, so wird die Erhebung des Schadens sogleich vorgenommen, und „die Gesellschaft ist in einem solchen Falle berechtigt, deßhalb nur die Hälfte des Werthes „einer solchen Fruchtgattung zu vergüten, weil „ihm nebst dem Rückstande auf dem Felde auch „noch der Ertrag des zweiten Anbaues zu Gute kömmt."

*) Die kleinere Nummer betrifft die Wiener Anstalt und die Nuova societa, die größere dagegen die Riunione adriatica und Assicurationi generali, weil die beiden Letzteren um einen die Versicherung erschwerenden §. mehr haben (den 4. §.)

Welchem Landwirth kann es entgehen daß dieser §. den Werth des Nutzens, den eine in der Mitte des Sommers vom Hagel gänzlich betroffene Grundparzelle noch darbietet auf die Hälfte des Werthes der ganzen versicherten Ernte hinaufschraubt. Daß daher, wenn wir z. B. auf einem Joch 10 Schock Weizen à 5 fl. im Ganzen 50 Gulden versichert haben, und dieser Weitzen vor seiner Blüthe vom Hagel derart vernichtet wird, daß die Ueberreste nur 5 Gulden werth sind, die Anstalt mit dem besagten §. statt 45 fl. nicht mehr als 25 fl. und zwar aus dem Grunde bezahlen wird, weil (hätte man wenigstens diesen Grund verschwiegen) eine solche Anstalt den reinen Nutzen von der Heidegrütze, welche der Eigenthümer auf dem Hagel betroffenen Joch Acker noch säen kann, auf 20 fl. abschätzt! Was sage ich jedoch? weil dieser §., wie man sieht, über ¾ keine Gränze feststellt, wird, im Falle der obbesagte Weizen vom Hagelschlag derart vernichtet wäre, daß davon gar nichts erübrigen würde, der arme Eigenthümer auch nicht mehr als 25 fl. erhalten, weil nach dem obigen §. der Werth des annoch vorvorzunehmenden 2. Anbaues von diesem Joch 25 fl. par ordre der Versicherungsgesellschaft betragen wird! man höre, der Werth des Erträgnisses von einem Joch Acker, für beiläufig einen Monat Pachtzeit 25 fl.!! Was für ein Glück wäre es, wenn wir jene Herren welche bei der Feststellung dieses Versicherungs-§. betheiligt waren, als Pächter unserer Gründe erhalten könnten, wir würden es Ihnen nicht verwehren auch Jahr für Jahr und auf allen Feldern Heiden anzubauen; wir wären sogar erbötig bescheidenere Pachtbedingungen zu stellen als ihre Versicherungsbedingungen sind; nun wäre es da räthlich den Pachzins für die ganze Pachtdauer in Vorhinein zu verlangen.

„§. 11 oder 12. Die Erhebung und Abschätzung geschieht durch einen Bevollmächtigten „der Gesellschaft, unter Zuziehung eines oder „mehrerer von ihm gewählten Sachverständigen „von unbescholtenem Rufe."

Nach diesem Paragraph haben wir also bei der Erhebung und Abschätzung des Schadens keine Stimme! Zwar gestattet uns der §. 18 die Zuflucht an ein Schiedsgericht, derselbe enthält jedoch folgende drückende Bestimmung, welche die ewähnten Gesellschaften ermächtigt, die Versicherten um 10% zu verkürzen:

„Die Kosten des Schiedsgerichtes fallen der „Partei zur Last, wenn das Resultat des schiedsgerichtlichen Ausspruches nicht wenigstens 10% „gegen den Ausspruch der Schätzungs-Commission zu Gunsten der Parthei ergiebt."

Nach unserer Absicht sollte die Versicherungsanstalt die Kosten des Schiedsgerichtes jederzeit tragen, sobald uns deren Commission um was immer für einen Betrag verkürzt hätte. In demselben §. finden wir einen Punkt, der rein landwirthschaftlicher Natur und zugleich sehr verständlich ist, in welchen hineinzumischen uns jedenfalls gestattet sein dürfte:

„Die Abschätzungs-Commission darf bei Halmfrüchten aus einer bloßen Lastbeschädigung keinen „Schaden folgern, vielmehr müssen die zur Taxation kommenden Früchte nicht unten nahe an „der Wurzel, sondern oben nicht weit von der „Aehre, wirklich derart eingeknickt sein, daß dadurch der Umlauf der Säfte verhindert wird, „oder bei reiferen (vielleicht reifen) Früchten die „Körner aus den Aehren herausgeschlagen sein."

Hier ist kein Commentar nöthig? Hier können schon offenbar die Verfasser dieser §§. einer Unreife ihrer landwirthschaftlichen Kenntnisse nicht beschuldigt werden, sondern wir müssen ihnen das vorsätzliche Streben zuschreiben, sich der übernommenen Verpflichtung, den vollen Schaden zu bezahlen, entziehen zu wollen. Denn wer weiß es nicht, daß unreife Halmfrüchte, gleichviel in welchem Punkte zwischen der Wurzel und der Aehre gebrochen, nicht mehr Körner tragen können? und da

---

pferd in seiner ursprünglichen Weiße hergestellt. Man nennt diese merkwürdige Johannisfeier, die sich der Ueberlieferung nach an einen Sieg Alfreds des Großen anknüpft und die mit allerlei Spielen verbunden ist, in der Umgegend „scouring the horse."

Die eigenthümlichste von Dr. Witzschel ebenfalls übersehene Feier des Festes der Sommersonnenwende bildet jedoch die in Polen und überhaupt in den Weichselgegenden übliche Sitte, Kränze in den Weichselstrom zu werfen, ein Gebrauch, der noch aus vorchristlichen Zeiten stammt. Junge Mädchen werfen nämlich in die Wellen unserer schönen Weichsel, der Mutter aller übrigen Flüsse des Landes, Blumengewinde und wollen aus dem Schicksal derselben, ob dieselben ruhig und stetig in der Mitte des Stromes fortschwimmen, ob dieselben halb oder ganz untertauchen oder bald an's Ufer getrieben werden, auf ihre zukünftige Verehelichung schließen. Die jungen Leute dagegen suchen auf Kähnen oder in anderer Weise die Kränze zu haschen, welche sie sodann als Trophäen und Liebesgaben jener Dame überreichen, die zu dieser Zeit zufällig ihr Denken füllt. Dieser altehrwürdige Gebrauch, der Jahr aus Jahr ein längs der ganzen Weichsel wiederholt wird und der eben so sehr an das in Deutschland übliche Reinigungsfest, als an die heidnischen der Flußgöttin gebrachten Opfer mahnt, hat sich in seinem schönsten Glanze bis auf unsere Tage in Warschau erhalten. Dort versammeln sich an dem Vorabend des Johannisfestes unübersehbare Menschenmassen an den Ufern der Weichsel. Unzählbare Fahrzeuge der verschiedensten Art durchkreuzen bei Fackeln-Schein den in seiner majestätischen Ruhe dahin gleitenden Strom. Bei uns war diese Sitte in den letzten Jahren etwas vernachläßsigt und wird jetzt wieder durch die studirende Jugend in's Leben gerufen. Wie wir hören, sind für das heutige Johannisfest die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um diesen altväterlichen Gebrauch wieder zur vollen Geltung zu bringen.

Vermischtes.

** Die von dem ehemaligen Verwaltungsrathe der Credit-Anstalt, Dr. Zugschwerdt, eingelegte Berufung, gegen das Urtheil des Landesgerichtes, ist vom Oberlandesgerichte zurückgewiesen worden und der Verurtheilte zur Verbüßung der über ihn verhängten 6jährigen schweren Kerkerstrafe nach Stein abgegangen. Es ihm indessen gestattet, sich dort mit literarischen Arbeiten zu beschäftigen.

** In Karlsbad waren bis zum 14. d. M. 2276 Parteien mit 3255 Personen angekommen. An Notabilitäten befinden sich daselbst die k. brasil. Gesandten aus Paris und Berlin, der britische Generalmajor Campbell, der russische Gesandte in Dresden, Fürst Wolkonsky, Freih. v. Baumgartner aus Wien, General v. der Osten, die österreichischen Generale Graf Palffy und Mensdorff ꝛc. Die Ischler Fremdenliste weist bis 16. d. M. 547 Parteien, die Kurliste bis 14. d. 343 Kurgäste nach.

** In Danzig ist am 19. Juni Nachmittag eine ungeheure Feuersbrunst ausgebrochen, von der die Altstadt, der altstädtische Graben, die Mühlengasse, theilweise das breite Thor, die Junkerngasse und der Holzmarkt ergriffen worden sind. Das Feuer soll bei einem Zimmermann beim Leimkochen entstanden sein. Aus Elbing und Königsberg wurde Hülfe requirirt. Erst am 20. d. Nachts um 2 Uhr war dem Feuer Einhalt gethan.

** Vor den Assisen in Elberfeld wird seit dem 16. d. M. ein Seitenstück zu dem Brüggemann'schen Giftmordprocesse verhandelt. Angeklagte sind der 41 Jahre alte Polizeisergeant August Steiniger und die 36 J. alte Witwe Gertrud Herken, gemeinschaftlich und vorsätzlich im October v. J. ihre beiderseitigen Ehegatten durch Gift getödtet zu haben.

** Der „Hauensteintunnel" hätte einer Mittheilung der „Berner Ztg." zufolge, in diesen Tagen abermals der Schauplatz eines furchtbaren Unglücks werden können. Es wurde nämlich der Abgang eines Zuges abgeändert und davon an die betreffenden Stationen Nachricht gegeben, was aber von dem Telegraphisten nicht verstanden oder weiter zu befördern unterlassen worden (?), kurz der Zug ging ab und der andere, von Basel kommend, traf gerade beim nördlichen Tunneleingang ein, als ersterer beim südlichen anlangte. Glücklicherweise hätten die Maschinisten das gegenseitige Pfeifen der Locomotiven gehört, sofort mit aller Kraft gebremst, so daß es ihnen gelungen, wenige Meter von einander, fast mitten im Tunnel, die Züge anzuhalten und so den verhängnißvollen Zusammenstoß zu verhindern. Man wird wohl Näheres darüber erfahren.

** [Fischkoloß.] Dieser Tage war bei einem Fleischer in Cannstadt eine Merkwürdigkeit aus dem Bodensee zu sehen: Bei Erirkirch wurde nämlich am 12. aus einer Tiefe von 300 Fuß mit einer Angel ein Weller (Silurus glanis Wels) gefangen, welcher 96 Pfund wog; 6' 8" lang und 12" hoch war, mit breitem Kopf und ganz kleinen Augen. Fische von solcher Größe sind im Bodensee höchst selten; der größte jetzt bekannte wurde vor 7 Jahren gefangen und wog 63 Pfund. Kleinere Sorten von 12—14 Pfund sind dagegen häufig zu treffen. Sein Alter wird auf mindestens 80 Jahre geschätzt; die Fischer rechnen auf jedes Pf. Gewicht ein Jahr Wachsthum; doch sollen die Bodensee-Weller ob ihrer Gefräßigkeit auch rascher zunehmen. Sein Fleisch wird sehr geschätzt; weiß, weich und saftig, ähnelt es dem Geschmacke der Forellen; der sehr fette Schwanz dagegen kommt fast dem Aale gleich.

** Der „Courrier du Havre" bringt eine Uebersicht der heißen Sommer von den ältesten Zeiten bis auf das Jahr 1858. Der Gelehrte, welcher diese Zusammenstellung gemacht hat, will zu dem Schlusse gelangt sein, daß die dermalige Periode heißer Sommer, die mit 1857 begann, noch vier Jahre, also bis 1861 incl., anhalten werde.

** Briefe aus Neapel, vom 11. Juni, melden leider, daß die Eruption des Vesuv, weit entfernt nachgelassen zu haben, immer gefährlicher wurde und den Park und das Schloß von Portici bedrohte.

Kunst und Literatur.

** Ein Wiener Buchdrucker geht mit dem Plane um, ein Journal nach dem Muster des Pariser „Entreact" erscheinen zu lassen; dasselbe soll die sämmtlichen Theaterzettel der Residenz und Inserate enthalten, auf deren Ertrag das Blatt basirt werden soll. Das Blatt soll wie in Paris, wo glänzende Geschäfte damit gemacht werden, in dem Theater statt der bisher üblichen Theaterzettel verkauft werden.

** Dräxler-Manfred veröffentlicht nun im Gegensatze zu anderen Lyrikern, die ihrer Schöpferkraft allzu sehr nachgeben, seit zwanzig Jahren zum ersten Mal wieder eine Sammlung (bei Rümpler in Hannover). In derselben darf man daher eine poetische Lebenssumme von Werth und Bedeutung erwarten, da Dräxler an Gefälligkeit der Form und an Vielseitigkeit den besten Zeitgenossen gleichsteht.

** Bacherl, der vielgenannte „Barde" hat ein neues großes Drama „Lord Byron" verfaßt und dasselbe bei der Münchener Hoftheater-Intendenz eingereicht.

** Zu Ehren der in Frankfurt tagenden süddeutschen Forstwirthe wurden dieser Tage die Jäger von Iffland aufgeführt.

es nicht ausdrücklich ausgesprochen ist, wie weit von der Aehre sich der Bruch befinden kann, um in den Schaden eingerechnet zu werden, wird es von der Willkühr des Bevollmächtigten der Anstalt abhängen, welcher nach seiner Laune, nach — seiner Gemüthsstimmung gegen den Beschädigten, 2, 3 oder 4 Zoll bestimmen wird; vielleicht wird ihm aber 1 Zoll oder gar 1/4 Zoll Entfernung von der Aehre zu weit scheinen; daraus geht hervor daß die Versicherungsgesellschaft in Folge dieses §. in sehr seltenen Fällen verpflichtet sein wird, die Hälfte des Schadens zu ersetzen.

Bei „reiferen" (statt reifen) Früchten soll der Bruch eines Halmes schon gar nichts mehr zu bedeuten haben, obgleich es Jedermann hinreichend bekannt ist, daß auf einem, auch ein Paar Tage vor der Ernte gebrochenen Halme die Aehre nicht mehr zur Reife gelangen kann, übrigens auch die Aehre bei der Ernte ganz abbricht und für den Beschädigten verloren geht.

§. 13 oder 14. (Letzter Abschnitt). „Bei der „Preis-Feststellung der Körner ist überdieß auf „die Auslagen der üblichen Einfechsungs- Drusch- „und Transportskosten, da wo sie wirklich statt- „haben müssten, Rücksicht zu nehmen."

Dieser §. wäre nicht unbillig, wenn er nur dort angepaßt wäre, wo der versicherte Betrag den wirklichen Werth des Getreides übersteigt; wenn jedoch der Versicherte bei der Beantragung der Versicherungssumme, jene Kösten von dem Werthe der Früchte auf dem Stocke schon selbst in Abschlag gebracht, und nur diese oder auch eine kleinere Summe versichert hat, als wie sie, gesetzt den Fall, am Marktorte aus den Händen des Käufers erhalten hätte, dann wäre der mit diesem Paragraph angeordnete Abzug dieser Kösten nicht nur unbillig, sondern auch insofern ohne Sinn, da man sich eine so geringe Versicherungssumme denken kann, daß die Kosten der Einfechsung, des Drusches ꝛc. solche übersteigen würden, in welchem Falle der Beschädigte annoch verpflichtet sein müßte, der Versicherungsanstalt einen bestimmten Betrag zuzuzahlen.

Wenn wir nun von den Versicherungs-Anstalten bei Hagel-Schäden, deren Umfang so leicht ermittelt werden kann, ein solches Unrecht zu gewärtigen haben, was haben wir von ihnen bei Feuerschäden zu erwarten, wo den Abschätzungsbestimmungen ein noch größerer Spielraum bleibt?

Wir hoffen indessen, daß die oberwähnten Versicherungsanstalten es sich angelegen sein lassen werden, das Wohl des versichernden Publicums in dem Lande, in welchem sie wirken, nicht minder wie ihr eigenes gehörig zu berücksichtigen, und daß sie in Hinkunft jeden Anlaß zu dergleichen Vorwürfen beseitigen werden.

Dagegen müssen wir volle Gerechtigkeit widerfahren lassen der Anstalt, welche den Namen „Azienda Assecuratrice" führt, und in dieser ganzen Angelegenheit rein dasteht, da ihre Polizzen nicht nur keine der obangeführten Bedingungen enthalten, sondern auch in der kurzen Zusammenstellung ihrer klaren Versicherungsbedingungen sich überhaupt nichts vorfindet, was der gesunden Menschenvernunft und der Billigkeit zuwider wäre. Es beurkundet dieß offenbar eine glückliche Wahl der Leiter dieser Anstalt; und wir bemerken auch in der That, daß die in unserer Mitte agirenden Organe dieser Anstalt immer mehr Leute von gediegenem und tadellosem Character aufzuweisen haben, daß daher diese Anstalt in unserer Provinz mit jedem Tage an Musterhaftigkeit gewinnt. Durch den Mangel einer mustergiltigen, allen Anforderungen entsprechenden Versicherungsanstalt wäre demnach die Gründung einer eigenen polnischen Versicherungsgesellschaft nicht nothwendig bedingt, eben so wenig scheint mir der Grund stichhaltig, daß durch das Inslebenrufen einer auf die Geldkräfte des Landes basirten und auf dessen Bedürfnisse zunächst und ausschließlich berechneten Versicherungsanstalt dem Abfluß einheimischer Capitalien in's Ausland vorgebeugt werde.

Seit der Zeit, als das Assekuranzwesen unser Denken lebhafter in Anspruch nimmt, hatte ich öftere Gelegenheit, an den betreffenden Debatten Theil zu nehmen, und befinde mich bereits im Besitze von nicht unansehnlichen Daten, welche geradezu der Ansicht widerstreiten, als wenn die gegenwärtig bestehenden Assecuranzen Jahr aus, Jahr ein große Geldsummen aus unserer Provinz ausführen würden; die Hoffnung auf bessere Zeiten ist und bleibt ihr vorzüglichster Trost. Es wäre mein Wunsch, meine diesfalls gesammelten Beobachtungen bis zu jenem Grade zu vervollständigen, daß sie werth wären, der Oeffentlichkeit übergeben zu werden. Für jetzt glaube ich ohne Hehl diese meine Ansicht kundzugeben, daß wir polnische, aber keine Staats-Assecuranzanstalt, an welche letztere wohl niemand denkt, sich wahrlich keine lange Dauer versprechen könnte, wenn sie von den durch die bis nun bestehenden Versicherungsanstalten gesammelten Erfahrungen keine Notiz nehmen würde, und sich bloß auf den Wirkungskreis einer einzigen Provinz, z. B. Galizien allein beschränken wollte; denn es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß wechselseitige Versicherungsanstalten, je ausgedehnter ihr Wirkungskreis, desto weniger schmerzlich durch das Unglück eines Landes getroffen werden können, welches für sie tödtlich sein müßte, wenn sie nur auf diese einzige Provinz beschränkt wäre. Soll aber unsere neue Anstalt einen unbeschränkten Wirkungskreis auch in anderen Provinzen und Ländern erhalten, dann entspricht sie wieder nicht dem Zweck, dem Abfluß unserer Capitalien vorzubeugen, indem dieselben zur Deckung der auch in auswärtigen Provinzen vorgekommenen Elementarschäden verwendet werden müssen. Hiebei ist auch dieß nicht außer Acht zu lassen, daß eine wechselseitige Versicherungsanstalt, welche keine fixen vorausbestimmten Prämien hätte, und die Schäden nur auf die einzelnen Theilnehmer repartiren müßte, namentlich im Beginn den Theilnehmern große, oft unerschwingliche Opfer auferlegt, den Versicherten schon ihrer Theuerung wegen bald lästig wird, daß massenhafte Austritte erfolgen und die Anstalt ihre Operationen stets vermindern muß und mit schnellen Schritten der gänzlichen Einstellung zueilet. Ein sprechendes Beispiel davon haben wir an der Wiener wechselseitigen Versicherungsanstalt, wo wegen der zu hohen Prämien sich kaum jemand anderer versichert, als nur derjenige, der durch ein bei der dortigen Sparkasse behobenes Darlehen hinzu gezwungen ist. Nicht minder ist auch dieß nicht mit Stillschweigen zu übergehen, daß bei einer derartigen Unternehmung die Administration viel schwieriger ist und theuerer zu stehen kommt, als bei allen anderen Anstalten, und dieß eben die den Theilnehmern so lästige Theuerung herbeiführt. Nach reiflicher Ueberlegung sollte daher, wenn nicht die neue Eisenbahn-Unternehmung dem ein Hinderniß entgegenstellen und die verwendbaren Capitalien des Landes absorbiren wird, eine Assekuranzanstalt auf Aktien gegründet werden, ganz auf dieselbe Art, wie dieß bei den meisten Anstalten der Fall ist, — wie auch die jetzt in's Leben getretene ungarische Versicherungsanstalt errichtet wurde, d. i. rein industriell, gestützt auf dem Privatvermögen der einzelnen Kapitalisten.

Bevor wir jedoch unsere eigene Anstalt besitzen, werden wir gut thun, alle Umstände sorgfältig zu prüfen und jene Assecuranzanstalt zu wählen, die bei übrigens gleichen Verhältnissen die größten Vortheile und die meisten Garantien bietet.

Amtliche Erlässe.

N. 1666. Edictal-Vorladung. (621. 3)

Von Seite des k. k. Bezirksamtes Żabno wird der heuer auf den Assentplatz berufene militärpflichtige aus Sumocice im Jahre 1834 geborne und in Nr. 199 conscribirte Josef Słoń vorgeladen, binnen 4 Wochen von der letzten Einschaltung dieses Edictes an gerechnet hieramts zu erscheinen und seine unbefugte Abwesenheit zu rechtfertigen, ansonsten derselbe nach den dießfalls bestehenden Vorschriften behandelt werden würde.

Żabno am 4. Juni 1858.

Nr. 8783. Kundmachung. (616. 3)

Von Seite der k. k. Kreisbehörde in Wadowice wird bekannt gemacht, daß zur Erbauung einer Scheuer und des Gerätheschopfens wie auch zur Herstellung des Speichers und des Kellerdaches bei der Pfarre in Landskron am 5. Juli l. J. um 9 Uhr Vormittags eine öffentliche Licitations- und Offert-Verhandlung bei dem Landskroner Magistrate wird abgehalten werden.

Der Fiscalpreis für alle diese Ausführungen beträgt 1100 fl. 58 kr. CM., wovon das 10% Vadium bei der Verhandlung von den Offerenten zu erlegen, oder den Offerten beizuschließen ist.

Die Pläne und Kostenüberschläge, so wie auch die sonstigen Baubedingnisse können am Tage der Verhandlung eingesehen werden.

Vom k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 8. Juni 1858.

Z. 2426. Edict. (481. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte zu Andrychau als Gericht wird den dem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Erben oder Rechtsnehmern des in Andrychau verstorbenen Hausbesitzers Johann Penkala bekannt gegeben: Es sei über Anlangen des Xiel und der Rachel Reichberg aus Tarnow de präs. 22. October 1857 N. 2426 jud. mit Bescheid ddto. 24. April 1858 die Pränotation des Compromiß-Spruches ddto. Tarnow 24. August 1857 und des Cessions-Instrumentes ddto. 27. Mai 1857 über einen gegen Johann Penkala ersiegten Schuldbetrag pr. 553 fl. CM. ob dessen Realitäthälfte in Andrychau sub Nr. 101/alt 108/neu zu Gunsten der besagten Gesuchsteller bewilligt, wegen der zeitigen Unbekanntseins den Erben der Rechtsnehmern des Johann Penkala ein Curator ad actum in der Person des Hern. Anton Małecki zu Andrychau auf deren Gefahr und Kosten aufgestellt und demselben die Erledigung bestellt worden; es werden daher diese unbekannten Betheiligten aufgefordert, entweder die Besorgung ihrer diesbemeldeten Angelegenheit selbst zu übernehmen, und ihren Aufenthalt bekannt zu geben, oder einen andern Sachwalter namhaft zu machen, widrigens dieser Gegenstand mit dem aufgestellten Curator der Ordnung nach ausgetragen werden würde.

Andrychau am 24. April 1858.

Nr. 462. Concursausschreibung. (633. 1—3)

Bei der Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte ist eine erledigte systemisirte Accesisten-Stelle mit dem Jahres-Gehalte von 400 fl. und im Falle der graduellen Vorrückung eine solche in der Gehaltsstufe von 350 fl. zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre diesfälligen Gesuche in der nach §. 16 des a. h. Patentes vom 3. Mai 1858 Nr. 81 R. G. B. vorgeschriebenen Weise binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Bewerbungsaufrufes in die Krakauer Zeitung gerechnet, bei diesem k. k. Kreisgerichts-Präsidium einzubringen.

Vom Präsidium des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 12. Juni 1858.

Nr. 5215. Einberufungs-Edict. (615. 3)

Abraham Reich mosaischer Religion, geboren im J. 1825 zu Rozwadów, Rzeszower Kreises in Galizien welcher sich seit dem J. 1852 im Auslande unbefugt aufhält wird hiemit mit Bezug auf die unterm 29. April und 28. December 1857 ergangenen zwei Einberufungen zum dritten Male aufgefordert, binnen der vom Tage der Kundmachung dieses Edictes zu berechnenden Frist von sechs Wochen bei dem Rozwadower Bezirksamte zu erscheinen und seine ungesetzliche Abwesenheit bei Vermeidung der im Allerhöchsten Auswanderungs-Patente vom Jahre 1832 angedroheten Strafen zu rechtfertigen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Rzeszów am 4. Juni 1858.

N. 5942. Edict. (568. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird den dem Leben und Wohnorte nach unbekannten, als: Anastasius Garlicki, Thekla Wiśniewska gebor. Garlicka, Marianna Rutkowska und Stanislaus Herzberg und eventuell deren Erben und Rechtsnehmer wie auch der in Russisch-Polen zu Sendzice wohnhaften Frau Auguste Dembińska verehlichten Nieniecka mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Hr. Dr. Med. Gustav Piotrowski wegen Zuerkennung des Eigenthumsrechtes des Gustav Piotrowski auf die im Lastenstande der Güter Brzozowa in einer Hälfte laut dom. 109 pag. 152 n. 26 on. auf die Therese Garlicka und in der andern Hälfte laut dom. 255 pag. 860 n. 29 on. auf die Erben des Josef Rutkowski intabulirten 146 Joch Waldes sammt einem Unterthane in Brzozowa und bezüglich der dafür entfallenden Entschädigung und Intabulation desselben als Eigenthümer von jenem Walde sammt einem Unterthan im Lastenstande der Güter Brzozowa und im Activstande des gedachten Waldes c. s. c. unterm 26. April 1858 Z. 5942 eine Klage angebracht, und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung eine Tagfahrt auf den 19. August 1858 um 10 Uhr Vormittags hiegerichts angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zur deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advok. Hrn. Dr. Bandrowski mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Grabczyński als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów den 4. Mai 1858.

N. 4411. Edict. (613. 3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider die dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Franz und Alois Janta und ihre unbekannten Erben — die k. k. Finanzprocuratur Namens des Convents der barmherzigen Brüder zu Zebrzydowice wegen Extabulirung des Pachtrechtes der Güter Zebrzydowice vom 1. April 1809 auf drei Jahre n. on. 2 sammt der darauf Bezug habenden Lastenpost 3 auf denselben Gütern unterm 29. März 1858, Z. 4412 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 24. August 1858 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts festgesetzt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Hrn. Dr. Samelson mit Substituirung des hiesigen Landes-Advokaten Herrn Dr. Zucker als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, 31. Mai 1858.

Getreide-Preise

auf dem öffentlichen Wochenmarkte in Krakau und in 3 Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. att. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	3	20	3	45	3	7 2/4	3	15	—	—	—	—
„ Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	2	—	2	2	1	50	1	52 3/4	—	—	—	—
„ Gerste	1	45	1	50	—	—	1	30	—	—	—	—
„ Früh-Hafer	1	34 2/4	1	37 2/4	—	—	1	26 1/4	—	—	—	—
„ Erbsen	2	45	3	—	2	15	2	30	—	—	2	—
„ Hirsegrütze	4	45	5	—	4	15	4	30	—	—	—	—
„ Fasolen	3	15	3	30	3	—	3	7 2/4	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz. Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Buchweizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ R.-Klee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	1	4	1	12	—	—	1		—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	—	—	—	—	54	—	—	—	54
„ Stroh	—	—	—	30	—	—	—	27	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	45	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	1	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	2	15	2	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	34	—	40	—	—	—	33	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/8 Metz	—	24	—	25 2/4	—	21	—	22 2/4	—	18	—	20
Częstochauer dto	1	5	1	7 2/4	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.		49 2/4	—	52 2/4	—	—	—	—	—	—	—	—
Perl dto.	1	—	1	7 2/4	—	48	—	34	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	36	—	40	—	—	—	33	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	36	—	—	—	33	—	—	—	—
Mehl aus fein dto.	—	24	—	27	—	—	—	21	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	30	—	—	—	27	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 15. Juni 1858.

Deleg. Bürger — Magistrats-Raht Łoziński — Markt-Kommissar. Jezierski

Wiener Börse-Bericht

vom 21. Juni 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	83 3/8—83 7/16
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	94—95
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	96—96 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82 7/16—82 1/2
detto „ 4 1/2 %	72 3/8—72 1/2
detto „ 4%	64 3/4—64 7/8
detto „ 3%	49 3/4—50
detto „ 2 1/2 %	41 1/4—41 1/2
detto „ 1%	16 1/4—16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97——
Oedenburger detto „ 5%	96——
Pesther detto „ 4%	96——
Mailänder detto „ 4%	94 1/2—95
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	94—94 1/4
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	81 1/4—81 3/4
detto der übrigen Kronl. „ 5%	84—86
Banco-Obligationen „ 2 1/2 %	65—66
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	303—305
detto „ 1839	129 1/2—129 3/4
detto „ 1854 4%	110—110 1/4
Como-Rentscheine	18 3/8—15 5/8
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	78—79
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	88 3/4—89 1/4
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	87—88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109—110
Actien der Nationalbank	973—975
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 7/8—100
Actien der Oest. Credit-Anstalt	231—231 1/4
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	114 1/4—114 1/2
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	165 5/8
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	267 3/4—268
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100 1/16—100 1/8
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	93 5/8—93 3/4
„ „ Theißbahn	100 1/16—100 1/8
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	237 1/4—237 1/2
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	537—539
„ „ Donau-Damfschifffahrts-Lose	101—101 1/4
„ „ Lloyd	335—340
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	70—72
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	80 1/2—80 3/4
„ Salm 40 „	42 3/4—43
„ Palffy 40 „	38 1/4—38 1/2
„ Clary 40 „	37 3/4—38
„ St. Genois 40 „	37—37 1/2
F. Windischgrätz 20 „	24 1/4—24 3/8
Gf. Waldstein 20 „	28 1/8—28 3/4
„ Keglevich 10 „	14 1/2—14 3/4
Amsterdam (2 Mon.)	86 1/2
Augsburg (Uso.)	104 5/8
Bukarest (31 T. Sicht)	262 1/2
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	104 1/4
Hamburg (2 Mon.)	76 1/2
Livorno (2 Mon.)	104
London (3 Mon.)	10 11
Mailand (2 Mon.)	104
Paris (2 Mon.)	122
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7 1/2
Napoleonsd'or	8 15—15 1/2
Engl. Sovereigns	10 14—15
Russ. Imperiale	8 21—21 1/2

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

Nach Wien: 6 Uhr 10 M. Morg. 3 Uhr 25 M. Nachm.
Nach Breslau und Warschau: 8 Uhr 30 Min. Morgens.
Nach Dębica: 12 Uhr 15 M. Mittags. 9 Uhr 5 M. Abends
Nach Wieliczka: 6 Uhr 30 M. Morg. 9 Uhr 30 M. Abends.

Abgang von Dębica:

Nach Krakau: 11 Uhr 15 M. Vormittag. 2 Uhr Nachts.

Ankunft in Krakau:

Von Wien: 11 Uhr 25. M. Mittags. 8 Uhr 15 M. Abends.
Von Breslau und Warschau: 2 Uhr 55 M. Nachmittag.
Von Dębica: 5 Uhr 20 M. Morgens. 2 Uhr 35 M. Nachm.
Von Wieliczka: 10 Uhr 46 M. Vorm. 7 Uhr Abends.

Ankunft in Dębica:

Von Krakau: 3 Uhr 37 M. Nachm. 12 Uhr 25 M. Nachts.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
22	2	329‴, 24	16,3	53	Nord-West schwach	heiter mit Wolken		10°0	17°4
	10	329 38	12 8	79	„ „	„			
23	6	330 10	11,6	81	Nord „	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS.“ In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.